

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarische Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 22.

Mittwoch, den 20. Februar 1907.

6. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Februar 1907.

— Durch den gestern Abend 1/9 Uhr von hier nach Königsbrück verkehrenden Zug wurde in Nähe der Lausitzer Düngepost-Gesellschaft ein in der Reichertischen Ziegelei beschäftigter Arbeiter tödlich überfahren.

— Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder sowie vieler eingeladener Gäste feierte am vergangenen Freitag im Gasthof zum schwarzen Ross der Landwirtschaftliche Verein Ottendorf-Okrilla sein 5. Stiftungsfest. Unter den Klängen der Königsbrücker Stadtkapelle welche vorzügliches leistete, eröffnete der Vorsitzende Herr Gutsbesitzer C. Beck die Tafel und begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Die Tafel verlief in humorvollster Weise und wurden verschiedene Toaste gesprochen, auch gedachte der Vorsitzende so recht im Sinne der Anwesenden zu handeln, mit voller Begeisterung wurde auf unsern allbeliebten Sachsenkönig ein kräftiges Hoch ausgedrückt, worauf alle die Sachsenhymne anstimmten. Besonders Dank erntete auch Herr Gemeindevorstand Pirnbäum, welcher in kurzen Worten seiner Freude Ausdruck gab, daß der Verein so weiter blühen und gedeihen möge, wie er es bisher getan habe, zum Wohl der diesigen Landwirtschaft. Nach Auflösung der Tafel widmeten sich Alt und Jung dem Tanz in bester Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden.

— In Schwitz. Kürzlich bemerkten an einem Nachmittag in dem Nachbarorte Bühlau die Angehörigen eines hiesigen Waidwebers, daß Fußspuren in die obere Räume des Wohngebäudes führten. Der Waidweber ging diesen nach und hebe da, unter einem Bette erstreckt lag ein Dieb, der sich eingeschlichen hatte. Dieser ging auch ruhig mit, doch plötzlich stieß er den ihn festhaltenden Gutsbesitzer zur Seite und durch einen fähigen Sprung durch das Fenster erlangte er die Freiheit. An und für sich wäre bisher der Fall noch harmlos gewesen, wenn nicht der freche Spitzhube bereits ein Portemonnaie mit ungefähr 130 Mark gestohlen und mitgenommen hätte. Das Portemonnaie wurde später im Walde, wohin er gebracht war, wieder aufgefunden, natürlich war es leer.

— Weissen. Die Pitterkrankheit, die in der 2. Bürgerschule wieder ausgebrochen war, scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Von den 14 davon befallenen Kindern die sofort aus der Schule entfernt worden waren und ihren Unterricht in dem hiesigen Johannisstift erhielten, haben 10 Kinder entlassen werden können und sind ihren Klassen wieder zugeteilt worden, während die übrigen 4 Kinder zurzeit noch nicht völlig von der Krankheit befreit sind.

— Rädern. Einen bedauerlichen Unfall fiel am Sonnabend gegen Mittag hier ein junges Menschenleben zum Opfer. Als man im hiesigen Brauereigrundstück mit dem Grausfahren eines mit Häusern beladenen Wagens beschäftigt war, blieb der dabei behilfliche Laufbursche (Konfirmand) Drampier an einem der Torpfosten stehen, wurde von dem an der Seite des Wagens hängenden Fuß gegen den Torpfosten gedrückt und derartig querschnitt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— Kleisa. Eindiebstahl machten in der Nacht zum Freitag unsere Stadt unsicher. Während es in einem Hause den lichtschauen Gesellen gelang, in das Ledersche Lederwarengeschäft auf der Weimarerstraße einzudringen und etwa 6 Mark bares Geld aus der Ladenkasse, sowie eine Partie Sehlensieder im ungefähren Werte von 80 Mark zu erbeuten, wurden die Diebe, von denen bisher jede Spur fehlt, bei dem Bemühen, das Vorhängeschloß der Ladenkassette zum Geheißtadeln der Firma Gebrüder Riebel auf der Gießstraße zu öffnen, gestört und suchten ihr Heil in der Flucht.

Wendischfähre. Einer rohen Tat fiel in

der Nacht zum Freitag der bejahrte Gemeindevorstand Hofmann von Wendischfähre zum Opfer. Er wurde, auf einem Dienstage begriffen, von einer Reihe junger Burschen angegriffen, schwer mißhandelt, zu Boden geworfen und dabei mit dem Kopfe mit solcher Wucht gegen einen eisernen Zaun geschlagen, daß der Bedauernswerte eine 10 Zentimeter lange Kopfwunde und eine bis auf den Knochen reichende Wunde zwischen Auge und Nasenbril davontrug, sodas ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Täter sollen aus Borsdorf stammende Schiffer sein, die von Hofmann bei Ausübung groben Unfugs (wie Anzünden von Straßenlaternen) betroffen worden sind.

— Ohschag. Ein großes Unglück wurde am Sonnabend nachmittag durch die Aufmerksamkeit des Streckenpersonals in Vornitz verhütet. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde von Vornitz der Station Ohschag gemeldet, daß in den von Dresden kommenden, nach Leipzig durchgehenden Zuge ein Abteil 2. Klasse in Brand geraten sei. Durch Sinalen wurde der Zug kurz vor der Station Ohschag zum Stehen gebracht. Das Feuer hatte den in Brand geratenen Wagen bereits stark beschädigt und auch einen zweiten Wagen ergriffen, ohne daß das Zugpersonal den Brand bemerkt hätte. Nachdem die Wagen losgekoppelt waren und man das Feuer mit Mühe gelöscht hatte, konnte der Zug nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Delinquenzen der Passanten entstanden ist.

— Großes Aufsehen hat der Selbstmord des Lehrers Jäger aus Vorna bei Leipzig, der sich am Sonnabend im Gasthof zu Sanyig mit Cyanid vergiftete, hervorgerufen. Ueber die Ursachen des Selbstmordes teilt der aus dem Leben Geschiedene, ein 30jähriger Mann, in hinterlassenen Briefen selbst mit, daß er infolge des Leipziger Bank-Rauchs und einer Inanspruchnahme seitens unterstützungsbedürftiger Verwandter, die seine Leistungsfähigkeit überstieg, in finanzielle Schwierigkeiten geriet, die ihn schließlich in den Tod trieben. Er habe in seinem Heimatsorte Sanyig, in dem sich das Grab seines Vaters befindet, begrabene sein wollen und deshalb hier seinem Leben ein Ende gemacht. Er bestimmte das in seinem Besitze vorgelundene Geld zur Bestreitung der Kosten des Begräbnisses und bat seine Familie — er hinterläßt eine Frau und eine erwachsene Tochter — erst nach 10 Uhr vormittags von seinem Tode zu benachrichtigen. Siebenlehn. In der Brandstiftersache stand jetzt vor dem Freiburger Schwurgericht wieder eine Verhandlung an. Der Vorsitzende führte vor Eintritt in die Vernehmung der Angeklagten aus, daß die Verhandlung schon ein Vorspiel in der letzten vorjährigen Schwurgerichtsperiode, in der Strafsache gegen den Produzentenhändler Pögl in Siebenlehn, gehabt habe und auch noch ein weit umfangreicheres Nachspiel in der nächsten Schwurgerichtsperiode haben werde. Die Vernehmung der Angeklagten entrollte das Bild einer vollständig vorbereiteten, und durchgeführten Brandstiftung. Das Urteil lautete für Angeklagte auf zwei Jahre Gefängnis, für eine dritte Angeklagte auf sieben Monate Gefängnis. Bei allen drei Angeklagten ist die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet worden.

— Leipzig. Von mehreren kanonenähnlichen Schlägen erdröhte am Sonnabend Vormittag in der 11. Stunde die Luft in der Nähe des preussischen Bahnhofes Magwitz-Lindenau. Erschreckt kamen aus allen Häusern die Bewohner auf die Straße gestürzt, man fürchtete eine große Explosion in einer der umliegenden Fabriken. Bald aber läste sich die Sache — sehr zum berechtigten Ersauern der Leute — in einfacher Weise auf: Die königlich preussische Baumeisterei hatte in der Nähe der Straße, die über die Carl-Heine-Strasse in Magwitz-L. führt, mehrere sogenannte Anschlagspalten, wie

solche im Eisenbahnbetriebe zur Sicherung der Züge Verwendung finden, ausgelegt, um sie auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Zur Benützung der Bahn war dies ja vollständig der Fall, die Anwohner aber waren mit dem Ergebnis der Prüfung weniger einverstanden.

— Bestimmungsgelos aufgefunden wurde in der Nacht zum Sonnabend in der dritten Stunde im Hofraum des Grundstücks Südplatz 2 der daselbst bei einem Bäckermeister in der Lehre stehende 15 Jahre alte Mag Kaiser aus Kirchberg. Den Lehrling hatte man kurz vorher um Hilfe rufen hören. Der herbeigeholte Arzt konstatierte Verletzungen am Unterleib. Mittels Krankenwagens wurde der anscheinend schwer Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht. Vermutlich ist der Lehrling von einem Unbekannten den er bei einem geplanten Diebstahl gestört, an den Leib getreten worden.

— Auf dem Freiladbahnhof an der Furtigshor Straße geriet am Sonnabend der Bahnarbeiter Erfurth beim Zusammenkuppeln von Wagen zwischen die Puffer und drückte ihn den Prüfling ein. Er war sofort tot.

— Wplau. Am Sonnabend früh 1/4 4 Uhr wurden die Einwohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Herrn Bernhardt Käfer gebirgen, an der Reichsklosterstraße gelegenen Käfer und Rädingerischen Mechanischen Werkerei. Das Feuer war in dem Verbindungsgebäude der beiden dreistöckigen Fabrikgebäude entstanden und hat hier wie in dem einen Saale des vorderen Fabrikgebäudes großen Schaden angerichtet. Der schnell herbeigeleitete Feuerwehrlöschtrupp ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größeren Umfang annahm. Das viele in die Fabrikfälle geschleuderte Wasser hat an den Wänden viele Schäden angerichtet. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

### Aus der Woche.

Das wichtigste Ereignis der abgelaufenen Woche war ohne Zweifel die Thronrede, die König Eduard VII. bei Wiedereröffnung des Parlamentes verlesen hat! Eine nächtliche, juristisch haltende Würdigung der Stellung Englands in der Welt und der Hinweis auf die schwere innere Krise. Eduard kam wohlgeklärt aus Paris und konnte seinen Ministerium, die seine geheimnisvollen Reisen über den Kanal bedacht-sam vorbereiten, Dank spenden; so tat er's also am besten in einer Weise, die der Mehrheit des Landes wohlgefällt, denn die Lords sind unter der liberalen Regierung überall als lästige für die freiheitliche Gestaltung der Landesgesetze empfunden worden. Bei dem bevorstehenden Kampf gegen die überlieferten Rechte des Oberhauses wehrt jetzt das Volk den König hinter seinem Ministerium. Was die Weltpolitik angeht, so gab Englands König die bei solchen Gelegenheiten gebräuchliche Versicherung, daß die Beziehungen zu allen Mächten freundschaftliche seien. Man darf ihm diesmal eher glauben als im Vorjahre, wo die Balken der Marokkokonferenz gewitterschwer den politischen Horizont bedeckten. — In der französischen Republik beginnt sich langsam eine merkwürdige Wandlung vorzubereiten. Als Clemenceau das Ministerium übernahm, waren es drei Dinge, die alle Welt mit Spannung auf den Ministersturz und nummernreichen Kabinettswechsel blickten ließen: Die Ausführung des Trennungsgesetzes, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und die Abschaffung der Todesstrafe. Nach Meinung aller festgestrunkenen Republikaner mußte nun die französische Gesetzgebungskunst unerhörte Triumpfe feiern. Aber das Regiererte hatte ein Loch. Man hatte auf der roten Ministerbank vergessen, daß die Zeit noch ewigen unumkehrbaren Gesetzen fortgeschritten und mit ihr die Menschheit. So kam es, daß in den Reihen der am meisten begeisterten zuerst die Ernüchterung eintrat. Ein Nord, der in seinen Einzelheiten die grauenvollsten Bluttaten hinter sich läßt, rüttelte die Vergeltungsinstitute der Masse

wach. Und wie ein Sturmwind brauste die Forderung durch das Land: Tod dem Mörder! Einflußreiche Kreise wandten sich an den Senat mit der Bitte, den Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe die Zustimmung zu verweigern. Clemenceau aber, von dessen erhabenen „Neubau der französischen Republik“ Stein um Stein abzubrechen beginnt, liegt krank daheim. — Die nächste Haager Friedenskonferenz wird bereits ihre Schatten voraus. Der vom Jaren abgeordnete Staatsrat Professor v. Martens hat seine Rundreise an die europäischen Fürstentümer halb beendet und äußert sich über die empfangenen Eindrücke überaus erfreut. Freilich verschweigt der diplomatische Friedensapostel, daß er in Bezug auf dem Hauptpunkt seiner Mission, nämlich die Erkundung, wie man in Europa über die „Abrüstung“ denkt, überall eine zwar rücksichts-volle aber nicht mißzuverstehende Ablehnung erfahren hat. Die Zeitungen plaudern aber auch dieses Ergebnis der Rundreise des russischen Unterhändlers aus. Dabei ist es vielleicht zeitgemäß, auf eine Aeußerung zu verweisen, die vor Jahren der englische Friedensapostel Stead (der vor einiger Zeit auch vom deutschen Reichskanzler empfangen wurde) einem Petersburger Diplomaten gegenüber tat: „Wenn man ein Dupend Rebalteure der bedeutendsten Zeitungen in Europa hängen lassen würde, das wäre der sicherste Weg zum Frieden!“ Auch Professor Martens tadelt das „freie Wort der Presse.“ Es ist bedauerlich, wenn Leute, die im Dienste einer Kultur-aufgabe die Welt bereisen, ihre Mission am besten zu erfüllen glauben, indem sie die Notwendigkeit anderer Kulturarbeit als der ihrigen leugnen. Die Zeitung ist eine Großmacht im Dienste der Kultur, und ihre Berechtigung und Notwendigkeit leugnen, heißt den Geist der Zeit verkennen. — Der Geist der Zeit hat gegenwärtig ein Merkmal, daß nicht zu übersehen ist: das ist die innere Umwandlung die sich in den meisten Staaten vollzieht. Besonders in Europa tritt diese Umwandlung in Erscheinung. Überall ertönt der Ruf nach größerer politischer Freiheit und überall trägt man ihn Rechnung. Mehr und mehr wird das Volk zur Beteiligung am öffentlichen Leben zugelassen. Die konstitutionelle Regierung die mit ihren Kämpfen das vergangene Jahrhundert erfüllte, und die gegründet ist auf das allgemeine Wahlrecht, ist nunmehr auch fast in allen kleineren Balkanstaaten eingeführt. — Freilich in Rußland, das allerdings zum Teil im Gebiet des selbstherrlich regierten Asien liegt, ist mit den verfassungsmäßigen Volksrechten noch immer schlecht bestellt. Das haben die Vorwahlen zur Reichsduma in großem Maße gezeigt. Wenn trotz aller Vergewaltigungen und aller Gewaltmaßnahmen der Behörden die Oppositionsparteien bisher gestift haben, so mögen die Machthaber in Petersburg daraus ersehen, daß die Zeit nicht beruhigend gewirkt hat. Der Geist der Freiheit-liebe, der die erste Duma besetzte und in über-querendem Betätigungsdrange ihre Arbeitsfähigkeit hemmte, wird auch die neue Duma erleben. Herr Stolypin ist mit seinem System völlig unterlegen. Vielleicht braucht Rußland, vielleicht braucht der Zar in nächster Zeit einen Mann, der dem Geist der Zeit, der gebieterisch durch das Land des weißen Jaren weht, Rechnung zu tragen vermag. Die Vorführung hat Wille, gegen den ein Attentat geplant war, das rechtzeitig entdeckt wurde, dem Lande erhalten. Seine staatsmännische Kraft kann dem ringenden Lande vielleicht eine Brücke zu ruhigeren Zeiten schlagen. Denn die russische Regierung muß entweder (unter Anwendung von Gewalt) das Spiel verlieren, oder sie kann durch weises Nachgeben die Partie gewinnen. Noch nie hat jemand gesagt, dem die Politik ein Glücksspiel war. Das hat zu seinem Schaden auch Napoleon I., der zeitweilige Beherrscher Europas, erfahren.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird, wie verlautet, am 16. April an der Feier der silbernen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe in Weisburg teilnehmen.

\* Der Bundesrat hat mehreren Gesetzentwürfen betr. die Herstellung von Zigarren in der Gausarbeit zugestimmt.

\* In Freiburg im Breisgau ist der frühere preussische Handelsminister Ludwig Bresselt im Alter von 70 Jahren gestorben.

\* Eugen v. Rottenburg, Kurator der Universität Bonn, ist infolge eines Schlaganfalls verstorben. Der Verstorbenen war unter Reichsminister Direktor der Reichsanleihe und nach dessen Abtritt bis 1895 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

\* Der Reichstag und der am 13. Dezember abgeleitete Nachtragsetat für Südwestafrika werden dem Reichstag unverändert vorgelegt werden. Der Nachtragsetat (29 Mill.) wird im Wege der nachträglichen Genehmigung bewilligt werden müssen, da keine Mittel größtenteils ausgegeben sind. In dem Kolonialetat für 1907 hofft man aber, namentlich im Etat für Südwestafrika, in ansehnlicher Weise die Abstriche machen zu können, die auch regierungslässig Zustimmung finden.

\* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Briesen-Nieschen-Taraspitz ist der Pole Reichstagswahlmann Seyda in Posen gewählt worden.

\* Im preuss. Abgeordnetenhaus wurde der Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Vorbereitung der Frage einer allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter abgelehnt.

## Österreich-Ungarn.

\* Im Salzburger Landtag wurde ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag eingebracht, entgegen der Regierungserklärung, daß für den Landtag Interessentenvertretung beibehalten werden solle.

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus berichtete Handelsminister Franz Kossuth über die geschlossenen Arien, die nur die seit Jahresfrist bestehenden üblichen Verträge zwischen der Staatsbahnverwaltung und den Verwaltungen der Zeitungen betr. die Beschaffung der Fahrpläne enthielten. Der Bericht Kossuths wurde zum Teil unglücklich aufgenommen; man vermutet wohl mit Recht, daß noch bedeutendes Material zutage gefördert werden wird.

## Frankreich.

\* Die Bemühungen um eine Einigung in der Kirchenkreuzfrage werden von beiden Seiten eifrig fortgesetzt. Es darf als sicher gelten, daß man einen Weg findet, der zu einem befriedigenden Abschluß der peinlichen Frage führt. Wie verlautet, soll die Nachgiebigkeit der französischen Regierung auf den Rat des Königs von England zurückzuführen sein, der dringend vor Unruhen im Innern warnte.

\* Wegen der Grenzverhältnisse zwischen Kamerun und Französisch-Kongo ist es trotz der schon lange vollzogenen allgemeinen Festsetzung noch mehrfach zu Streitigkeiten untergeordneter Art gekommen. Um auch solche Streitigkeiten zu vermeiden, beabsichtigt man in Paris, sobald die Mittel zur Verfügung stehen, einen umfangreichen Grenzdienst einzurichten.

## England.

\* In bezug auf den Streit mit dem Oberhaus erklärte Ministerpräsident Campbell-Bannerman, daß eine Beschränkung des Vorschlagsrechtes der Lords geplant sei, nicht etwa eine Änderung in der Verfassung, und damit in der Zusammenlegung des Oberhauses.

\* Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Asquith auf Anträge verschiedener Redner der Arbeiterpartei auf Schaffung einer Altersversorgung, die praktische Lösung dieser Frage sei nur möglich durch Spar-

samkeit bei den öffentlichen Ausgaben und Verbesserung des derzeitigen Steuer-systems. Die Regierung wüßte gern, eine wirksame Altersversorgung zu schaffen, wenn auch anfangs nur im beschränkten Maßstabe.

\* Mit den Frauenrechtlerinnen, die bei den Krawallen vor dem Unterhaus verhaftet wurden, hat man energisch abgerechnet. Vor dem Westminster-Polizeigericht zu London wurden 56 verhaftete Frauenrechtlerinnen zu je 20 Schilling oder 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

\* Die Deputiertenkammer nahm mit 231 gegen 37 Stimmen das Budget des Ministeriums des Innern an. In parlamentarischen



Virkl. Geh. Rat Dr. v. Rottenburg †.

Reifen mißt man dieser Abstimmung insofern hohe politische Bedeutung bei, als sie eine ungewöhnliche Mehrheit für die Regierungsforderung zeigt.

## Belgien.

\* Die Verabschiedung der belgischen Zollbeamten durch den Schatz von Persien hat, obwohl die Regierung schon seit einiger Zeit darauf vorbereitet war, großes Mißbehagen hervorgerufen. Wie verlautet, wird die Regierung die Beamten ihre Stellung wieder zu gewinnen suchen. (Ob man in Belgien auch die fremdenfeindliche Stimmung in Persien in Betracht gezogen hat?)

## Holland.

\* In politischen Kreisen betrachtet man die Bildung eines Geschäftsministeriums, in dem Minister aller Parteien einander das Gleichgewicht halten, noch immer als die wahrscheinlichste Lösung der Krise. Solch ein Ministerium könnte mehrere der von der zurückgetretenen Regierung hinterlassenen Vorlagen, wie Versicherungsgesetz, Vorlage über Einführung einer Verwaltungsrechtsprechung usw., durchsetzen.

## Portugal.

\* Der in der Thronrede vom 29. September v. angeführte neue Kolonialentwurf ist jetzt dem Parlament vorgelegt worden. Der Entwurf enthält zahlreiche und erhebliche Änderungen, die gerade für den deutschen Handel von Bedeutung sind.

## Rußland.

\* Angesichts der fortschreitenden Erfolge, die die Kadettenpartei bei den Wahlen zum Reichsduma zu verzeichnen hat, beginnt das Ansehen Stolypins bei Hofe zu sinken. Man spricht bereits von einer nahe bevorstehenden Kabinetskrise.

## Balkanstaaten.

\* Von einem dem Suezkanal befahrenden türkischen Kreuzertransportschiff sind nahezu 200 Mann entflohen. Fünf Deleure wurden vom Schiff aus erschossen, die übrigen entkamen.

## Amerika.

\* Die rumänische Kammer beschloß

eine Änderung des Wahlgesetzes, nach der eine größere Wahlfreiheit zugelassen wird.

\* Nachdem der Fürst von Bulgarien sich durch die Schließung der Kammer für das Ministerium ausgesprochen und so die Opposition vorläufig zum Schweigen gebracht hat, haben auch die unruhigen Elemente im Lande den Widerstand aufgegeben. Infolgedessen ist auch der Ausbruch der bulgarischen Eisenbahnangestellten beendet worden.

## Amerika.

\* Präsident Roosevelt hat dem Senat einen neuen Vertrag mit San Domingo über die Einnahmen dieses Staates vorgelegt. Der Vertrag legt fest, daß die Ver. Staaten einen Generalinspektor ernennen, der die vereinnahmten Gelder zu verwahren und über die Mittel zu ihrer Einhebung Bestimmungen zu treffen hat.

\* In einer dem Kongreß vom Präsidenten Roosevelt zugegangenen Botschaft über öffentliches Vandalen wird derselbe dem Staate die Gewinnung von Kohlen usw. vorbehalten.

## Afrika.

\* Aus Tanger wird berichtet: Marokko steht allmählich zu geordneten Zuständen zurück, das öffentliche Leben und die Geschäfte hier haben schon angefangen sich zu heben, um so mehr, als die Grate dieses Jahr glänzend zu werden verspricht; der Markt ist wieder reich besahren, der Grundhandelsstand kann sich wieder ohne Bedenken vollziehen. Ebenso wird die Gründung der Bank und Einrichtung der Polizei energisch betrieben. Man erwartet binnen kurzem die Verlesung eines Briefes vom Sultan in allen Wäldern des Landes, in dem er die beabsichtigten Reformen und die Notwendigkeit ihrer Einführung andeuten wird. — Andererseits laufen Gerüchte um, nach denen Rasuli neue Streifzüge sammelt, um Tanger anzugreifen.

## Asien.

\* Das japanische Abgeordnetenhaus hat das Budget, ohne Änderungen vorzunehmen, angenommen, was sich seit seiner ersten Lesung noch nicht ereignet hat. Die Opposition ist machtlos.

## Das deutsche Heer in österreichischer Beleuchtung.

In der durchaus richtigen Annahme, daß es der deutschen Armee nicht ohne Interesse sein kann, sich durch eine schwarz-weiße Brille beurteilt zu sehen, hat ein Kapitän und Infanterist seine Briefe über die deutschen Kaisermandate 1906 in einer bei Fr. Engelmann, Leipzig, erschienenen Schrift „Deutschlands Heer in österreichischer Beleuchtung“ veröffentlicht. Der österreichische Kamerad hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, ganz entzückende Sympathien für die deutsche Armee, doch kann er nicht alles für richtig und kriegsgemäß halten. Auch wir halten den Standpunkt einer scharfen Beurteilung für den einzig richtigen. Bei den Ausstellungen des österreichischen Offiziers müssen wir sie von zwei Gesichtspunkten aufheben: sind sie im Interesse der deutschen Armee, wenn zureichend, abstellbar, oder sind sie für die deutsche Armee bedingend, aber dem österreichischen Auge nicht sympathisch. Wir wollen auf diesen Unterschied und mithin auf den Versuch der Widerlegung einzelner Ausführungen nicht eingehen, wir wollen im Interesse der Sache und in Berücksichtigung des Umstandes, daß auch innerhalb der deutschen Armee die Kräfte über manches hart auseinandergehen, sie einfach wiedergeben.

Die Anlage und Durchführung der Mandate erscheinen dem österreichischen Kameraden nicht immer ganz kriegsgemäß und einwandfrei, so wohl bezüglich der Mandate, wie auch der Geschichtsbilder der Truppen. Die höheren Führer seien selten in die Lage gekommen, weitreichende selbständige Entschlüsse zu fassen, die Aufgabe der Kommandanten sei zumeist eng begrenzt, die Abwehr der Mandate sei zu deutsch erkennbar gewesen, so daß den deutschen Generälen für ihr

Dankeln zumeist nur ein leicht erkennbarer Weg offenstand und der Ort des Zusammenstoßes sehr oft schon mit der besonderen Kriegslage gegeben war; nur die Kommandanten der Kavallerie-divisionen hätten volle Freiheit gehabt. Der österreichischen Mandatverpflichtung wird der Vorrang vor der deutschen eingeräumt. Auf italienischem Gebiet fiel dem österreichischen Beobachter die Startheit auf, mit der man in Deutschland an dem Festhalten der Truppenorganisation verbleibt, ohne, der jeweiligen Geisteslage entsprechend, Truppen dem einen Verband zu entnehmen und an die Stelle zu dirigieren, wo sie nutzbringender zu verwerten sind. Infolge dieser Startheit im Befassen des Truppenverbandes mochte sich selten in größerer Ausdehnung an einer bedeutungsvollen Stelle jene Kraftföhrigkeit geltend, wie sie bei den österreichischen Geschichtsbildungen zu bemerken sei. Den praktischen Erfolg der neuen taktischen Anschauungen konnte der österreichische Beobachter bei der deutschen Infanterie im Anlegen des Angriffs feststellen, nicht aber im späteren Stadium der Durchdringung. Auf die Wucht des entscheidenden letzten Stoßes wäre aller großer Wert gelegt worden. Er vermutet, daß in Deutschland den Geschichtsbildungen im Terrain nicht jene Aufmerksamkeit zugeordnet würde, wie in Österreich. Die Sucht der deutschen Kavallerie, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit selbst Infanterie anzugreifen, findet er übertrieben, das Verhalten der Bataillone als oft für unfriedensgemäß, die Verteilung der Kavallerie zu den Divisionen für reichlich. Das Verhalten der Artillerie sei den modernen Prinzipien noch nicht ganz entsprechend, an der Ausnutzung der technischen Errungenschaften sei die deutsche Armee der österreichischen keineswegs überlegen.

Es ist natürlich, daß dem fremden Beobachter einer Armee manches als Fehler anfallt, was von dieser als ein solcher nicht bezeichnet werden kann. Gleichmäßig können nicht alle Armeen sein. Ihre Güte besteht darin, daß sie bei Durchführung des Strebens noch höchster Vollkommenheit in der Organisation und in der Ausbildung den nationalen Grundanschauungen und Eigenschaften Rechnung tragen. Bringt man demgemäß manches in Abzug, was ein fremder Beobachter ausstellt, der nicht ganz in das Stadium einer Nation und deren Armee eingedrungen sein kann, so dürfte immerhin bei dem ehrlichen Streben nach Verbesserung manches als bestehend anzuerkennen sein. Nebenfalls stimmen wir mit dem österreichischen Kameraden darin überein, daß alle Faktoren dieses und jenseits der Grenze darauf bedacht sein müßten, das Bündnis zwischen den Armeen zu verstärken und zu vertiefen, und daß die Armeen suchen sollten, Berührungspunkte zu suchen, die gegenseitig noch viel zu spätlich seien.

## Von Nah und fern.

\* In lebenslänglichem Nachhauß begnadigt hat der Kaiser den 25-jährigen Arbeiter Adolf Hofeler aus Hellingen, der wegen Ermordung seiner früheren Geliebten auf offener Straße im November v. von Schwurgericht in Wülhausen l. E. zum Tode verurteilt worden war. Die Geschworenen hatten sich das Begnadigungsgebet bedankt. Der Verurteilte hatte seinerzeit nach der Urteilsvollstreckung im Gerichtslande ein Hoch auf den Kaiser ausgedrückt. Er, der die Mitteilung von seiner Begnadigung mit der größten Gleichgültigkeit entgegennahm, wird demnach zu zeitigem Anwesenheit in das Justizhaus in Gießen eingekerkert werden.

\* Der 100 000 Mark-Gewinn der letzten gezogenen 2. Klasse Preussischer Klassenlotterie ist auf die Nummer 163 489 nach Posen gefallen. Das Los wurde in Jochheim gespielt. Die glücklichen Gewinner sind sogenannte kleine Leute, unter denen sich ein Straßenbahnkassierer befindet.

\* Beim Baden ertrunken. Die Frau Oberwachtmeisterin Witt in Bromberg ertrank infolge eines Ohnmachtsanfalls beim Baden in einer Banne.

## Getreu bis in den Tod.

20) Erzählung von Martha Reumeyer.

Nach einigen, still und behaglich verlebten Tagen reiste Georg mit Elisabeth und ihrer Tochter nach Breslau, wo sie an einem trüben, nebelgrauen Tage eintrafen. Mit tiefer Bewegung begrüßte Elisabeth die alte Heimatsstadt, die sie seit dem Tode ihrer Mutter nicht wiedergesehen, und wie in schweigender Verabschiedung führte sie ihr erster, gemeinsamer Auszug nach der einstigen, stillen Vorstadtstraße, wo sie ihre glückliche Jugendzeit als Nachbarskinder miteinander verlebten hatten. Die damals so abgelegene Gegend war kaum noch wiederzuerkennen, große Mietshäuser, qualmende Fabriken waren ringsum entstanden, und an Stelle der beiden Häuschen, die sie einst bewohnten, erhob sich jetzt eine großartige Villa laminten eines prunkvoll angelegten Gartens, deren Bewohner die vor dem Güter stehenden Gestalten neugierig und verwundert betrachteten.

Wahrlich, Georg, wir beide sind alte Leute geworden, die aus langem vergangenen Zeiten stammen, sagte Elisabeth mit traurigem Scherz, überall hier hat die Gegenwart neue Rechte gefordert, alles hat sich verändert, und niemand in der alten Heimat hier erkennt uns wieder. Wie jubend sagten ihre Worte in dem wohlgeputzten Garten umher, und mit letztem Kopfschütteln fuhr sie fort:

Nach kann es nur kaum noch vorstellen, daß wir so frohlich und harmlos hier einst gespielt haben, Weißt du noch, Georg, wie du und

dein Bruder mich stets „Brüderchen“ genannt? Wie anders, als wie es damals gebräuchlich war, ernst und traurig hat sich das Leben für uns alle gestaltet!

Er nickte stumm und schmerzlich. Dann gingen sie langsam und schweigend auf den stillen Kirchhof hinaus, zu den Gräbern von Elisabeths Eltern und Georgs Vater, die so nahe, wie sie im Leben gewohnt, unter dichtem Grün schlummerten.

Die gemeinsame Heimat hier der Mutter und des Onkels, an die sie so viele glückliche Erinnerungen verknüpften, hatte Gräts höchstes Interesse erweckt und auf dem Rückwege vom Kirchhof bestimmte sie beide mit lebhaften Fragen nach ihrer hier vereint verlebten Jugendzeit. Zu ihrer Verwunderung blieb Elisabeth ernst und schweigsam und gab ihr nur kurze, unzureichende Antworten. Aber mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit und Begeisterung, wie Gräts den ruhigen, ersten Onkel noch niemals gesehen, erzählte er ihr von dem reizenden kleinen „Brüderchen“ mit den tiefblauen Augen und dem dunklen Lockenföcher, das er so oft voll Stolz auf seines Vaters Badenisch gestellt habe und schilderte mit warmen, innigen Worten ihren täglichen, ihn so beglückenden Verkehr während ihrer Kinder- und Jugendjahre. Dann daß er es in dem Eifer seiner Erzählung selbst bemerke, zog sich seine Raubermund Jünglingsliebe zu seiner lieblichen Nachbarin wie ein goldener Faden durch alle Einzelheiten seiner Erinnerungen. Still, mit leiser geistlichem Hauche, in ihre eigenen Gedanken versunken, schritt Elisabeth an Georgs Seite dahin; so bemerkte sie nicht,

mit welcher launischer Bewunderung und unverhohlener Abneigung ihre Tochter ihm zuhörte. Tief aufatmend hielt er plötzlich mitten in einem Satze inne, als fürchte er selbst, zu viel zu sagen.

Gezigt für heute von der Beroangenheit, sagte er auf Gräts fragenden Blick mit freudlichem Ernst, wir wollen uns eben, den Baldhof zu erreichen, denn die Mama scheint ermüdet zu sein.

Wie mit ungelöster Frage fragte Gräts seine jungen Augen vom Onkel zu der Mutter hinüber, die freundlich lächelnd campor blühte, sie schätzte seine ihr Mondes Köpchen, oder sie fragte nicht weiter, und zu Georgs stiller Verwunderung nahm sie bei seiner Antwort abends mit eigenartiger Hartnäckigkeit Abschied von ihm.

Nun waren Elisabeth und ihre Tochter wieder daheim, und in dankbarer Anerkennung ihrer schönen Sommerreise schrieb sie ihrem Freunde noch am aller, jeder Gewohnheit regelmäßige Berichte von ihrem stillen, friedlichen Leben, dessen beschwermende keine Freundin Gräts mit dankbarer, brüterer Jugendfreude an der Seite der Mutter genoss.

## 13.

Da erhielt Georg am zweiten Weihnachts- tage einen Brief von Gräts, dessen Inhalt ihn aufs tiefste bewegte:

Mein lieber, verehrter Onkel Georg! Wie soll ich diesen Brief nur beginnen, um Dir im richtigen Zusammenhang zu erzählen, was mir geschehen, wiewohl unendlich Glück mir wie ein Christgeheimnis des Himmels am gelirgen

Heiligabend zu teil geworden ist! Mein Herz und meine Gedanken strömen den letzten, geliebtesten Worten weit voraus, zu Dir hin, Du mein lieber Onkel Georg, und jubeln Dir glückstrotzend zu: Ich bin bei geblieben die selbige Braut des besten, besten Mannes!

Vor wenig Wochen erst habe ich ihn hier kennen gelernt, und — ist es nicht fast unbegreiflich? — er hat in dieser kurzen Zeit Deine Bräute, meine Gräts so lieb gewonnen, daß er meint, nicht mehr ohne mich leben zu können. Und ich, — ja, Onkel Georg, es scheint mir fast wie ein Traum, aber auch ich habe ihn so recht den Herzen lieb, und habe ihm versprochen, ihm als sein Weib zu folgen, bald, denke mir, schon im Frühjahr, wie er so dringend wünscht und bittet, auf sein großes, schönes Schloß — im fernen Russland. Ich liebe in Gräts: Dein staunendes Kopfschütteln, mein lieber Onkel, und will Dir nur erzählen, daß es auch mich mit eigenartiger Schwermut durchwühlt, als mit der jungen Deutsch-Italienerin von Kolumbo ist sein Name — den ich in einem Konzert hier kennen gelernt, im Laufe unserer näheren Bekanntschaft anziehend hervor- ergriffte, daß er ein großes Publikum in Russland habe und bald dorthin zurückkehren gedenke. Er war mir schon mehrfach auf meinen Spaziergängen begegnet, und ich habe wohl bemerkt, daß er mich stets mit bewundernden Blicken ansah; meine blonde Haarfarbe, die in Russland so selten ist, habe es ihm wohl angetan, hat er mir jetzt gestanden, erwidert, daß er meine Wohnung und meinen Namen hier bald erkunde habe. Er laute ich nun mit



Ein verhängnisvoller Fund wurde in Frankfurt a. M. von einem Eisenbahnbeamten in einem Abteil des Wiesbadener Schnellzuges gemacht. Beim Reinigen fand der Beamte im Topf eine Bombe, die, wie die spätere Untersuchung ergab, mit gefährlichen Sprengstoffen gefüllt war. Die Polizei fahndet eifrig auf den Besitzer dieses gefährlichen Gegenstandes.

Eine verurteilte Überfahrt. In eine recht unangenehme Lage gerieten die Passagiere des schwedischen Postdampfers „Nordstern“, der auf der Linie Treleborg-Baginäs fährt. Kurz vor dem Schiffsanlauf geriet der Dampfer auf ein gewaltiges Feld zusammengehobener Fische, das er nicht zu durchbrechen vermochte. Er musste umkehren und die ganze Strecke bis zur schwedischen Küste zurückfahren. In Treleborg übernahm der deutsche Postdampfer „Derta“ Passagiere und Post und brachte sie vermöglicher Weise zu ihrem Bestimmungsort. Die Überfahrt dauerte von der westlichen Seite des pommerischen Bodt nicht weniger als zehn Tage im Gele.

Verhängnisvolle Zivilerrei. Als zwei Männer im Gasthof zu Wilderich in Köln a. Rh. mit einem Revolver hantierten, den sie nicht gelassen glaubten, entlud sich ein Schuss. Die Kugel traf die 18-jährige Tochter des Wirtes, die sofort verstarb.

Kampf mit einer Riesenwunde. Die Polizei hatte in Wabrigshausen einen kranken Zusammenstoß mit einer 50 Köpfe zählenden Riesenwunde. Die Wunde wollte in ein Gefängnis einbringen, um dort einen Kampf zu machen. Die Riesenwunde eröffneten von ihrem Wagen aus das Feuer auf die Schützen. Von der Wunde konnten 10 Mann beschützt werden.

Ein Mischenregen in Niederschlesien hat den Schiffsverkehr auf der Schillerbahn verunreinigt. Während eines Sturmes sind bedeutende Mengen gelbbrauner Kullaschleife niedergefallen, die die Schienen untauglich gemacht haben. Es mussten neue Fahrbahnen hergestellt werden.

Angetrete Velesträger. Wegen Berührung im Amt (Unterbringung von Geldern und Briefen) ist in Dentschhof (Brodung Polen) der Briefträger Ernst Sauer verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Dörmis zugewiesen worden. Gegen einen zweiten Briefträger, D. Ernst vom selben Postamt ist ebenfalls ein Strafverfahren eingeleitet. Er ist bereits seines Amtes enthoben worden.

Ein Dampfer festgefroren. Der Bremer Dampfer „Vermes“, der mit Getreide aus dem Danziger Hafen auslaufen sollte, geriet, als er gerade die ausgezogene Brücke passierte, auf Grund und froz, ehe er abgehleppt werden konnte, vollständig fest, namentlich ein schweres Dampfer für den Schiffversteher sowie den Straßenversteher bildend.

Bochzeit und Wahl. Am weingelagerten Rasthof in Baden, und zwar in dem alten Turm Kirchensberg, wurde am Schluß der Woche eine große Hochzeit gefeiert, aber die Hochzeitsgäste wollten ihre Wahlzettel nicht vernachlässigen. Es gruppierte sich darum, wie die Wahlzettel, berichtet, die Hochzeitsgesellschaft unter Borantrieb der Musik zum Juge und des Hoch zum Wahlraum. Während brauchen die Wahlzettel, gaben die wohlberathenen Männer ihre Stimmzettel ab.

Die Spielhöhlen in Waals. Die Stadt Waals ist dahintergekommen, daß die Spielhöhlen für sie zu einer guten Einnahmequelle werden könnten. Die Stadtverordneten in Waals beschließen nämlich, weil Ausbildung der dortigen Spielhöhlen zunächst nicht zu erreichen ist, wenigstens von jedem Klub eine tägliche Steuer von zwei Gulden zu erheben. Die Stadtkasse wird also aus acht Spielhöhlen eine jährliche Einnahme von 9000 Gulden bekommen.

Eine französische Nordpol-Expedition. Wie aus Paris berichtet wird, wollen sich auch die Franzosen energisch an der Polarforschung beteiligen und eine arktische Expedition ausrichten, die der frühere Seeoffizier Kapitän Bernard leiten wird. Das Organisationskomitee trat dieser Tage zu einer Sitzung zusammen.

„wenn ich nicht und großes Gesicht“, wie er mir versichert, zu einem der Nerven-Kongerte, die mir nicht zu denken, seinen Platz neben dem ungenügenden zu verschaffen, und ich konnte dem besten Verdien nicht weichen, das mich dort bei einem Abtritt überholte, denn ich hatte ihn nicht, ich fühlte mich wiedererkannt. Der Name war mir unter Begegnungen mit ihm jedenfalls nicht so unangenehm geblieben, denn ich ließ mich ganz harmlos neben ihm sitzen, und obgleich ich mir nicht gabs, ihn gar nicht anzusehen, mußte ich mir doch gefallen, daß mir ein hübsches, junges Gesicht, von kurzen, dunklen Wellen umrahmt, ganz ausnehmend gefiel. Aber das Gesicht verlor er es, indem er die Mama hieß, nach dem Konzert-Programm fragte, eine kleine Unterhaltung mit uns anzuknüpfen, und schon in der ersten Pause stellte er sich vor, und wußte uns in der Garderobe möglichst schnell zu Mama und Opa, und — ja, er meinte, die glänzende Gelegenheit gleich gründlich auszunutzen zu müssen, — daß schließlich die Mama, und nach Hause begleiten zu dürfen. Er verzweifelte mir, als Mama ihn erkannte über diese Möglichkeit beruhigte, mit so schätzbaren und herrlicher Güte in Ton und Blick, er mochte plötzlich ganz in unserer Nähe, sei hier ganz ruhig und seine sich wahrhaft nach irgend welchem Gegenstand hier, daß Mama ihm lächelnd seine Begleitung gestattete. Am nächsten Tage schon machte er uns seinen Besuch; er wußte nur fragen, wie uns das Konzert bekommen sei, und schließlich die Mama ihn nur mit äußerster Zurückhaltung empfing, machte ihr kein offenes, freudiges Wort noch einen angenehmen Eindruck.

Das Schiff, das zu dieser Expedition verwendet werden soll, wird den Namen „Jacques Cartier“ nach dem französischen Seefahrer, der in den Jahren 1534 und 1541 Expeditionen nach Newfoundland und Kanada unternahm, führen. Dynamitexplosion in einem französischen Bergwerke. Durch eine Dynamitexplosion im Bergwerke von Cadagnac (Departement Aveyron) wurden zwei Bergleute getötet und zwei verwundet.

Ein Heiratsantrag in einem Baumwollensack. In einem Baumwollensack, der an B. Wood and Son Ltd. in Middleton (England) gelangte, befand sich ein Zettel folgenden Inhalts: „Dieser Sack wurde von A. R. Allan in Portborough in Texas gemietet, einer kleinen Stadt von 500 Einwohnern. Sendet mir Namen und Adresse eines ansehnlichen Mädchens von 20 Jahren, das bereit wäre, mit einem Texas-Boy von 23 Jahren wegen Heirat in Korrespondenz zu treten!“

120 000 Mark gestohlen. Eine „Heldentat“ verübten in London gestohlene Einbrecher. Sie brachten es nämlich fertig, einen über zwei Zentner schweren Geldschrank aus dem Schlafzimmer des Eigentümers zu hehlen, und ihn geräuschlos zwei Treppen hinunter durch mehrere Zimmer hindurch auf die Straße zu transportieren, ohne daß der Besitzer etwas merkte. Es gelang den Einbrechern, ihre Beute mit Hilfe des schließlichen Inhalts, dem in dem Schrank befanden sich 120 000 Mark in Aktien und anberühmten Wertpapieren, ungehindert in Sicherheit zu bringen. Von den Dieben fehlt bisher noch jede Spur, denn sie waren sehr zu scham, an die Stelle des gestohlenen Geldschrankes einen anderen aus Holz zu stellen, um den Eigentümer zu täuschen. Der Schrank gehörte einem wohlhabenden Schneidermeister, der nur als Rentier in der Vorstadt wohnt. Die Einbrecher hatten in dem Wohnzimmer ein Verzeichnis der Wertpapiere gelassen, die sich in dem Schrank befanden und deshalb beschloffen, den ganzen Schrank mitzunehmen. Der Diebstahl wurde erst das Morgens durch das Dienstmädchen entdeckt, daß die Schlüssel der Herrin Hyman Keys vor der Tür des Schlafzimmers liegen fand. Augenblicklich hatten die Einbrecher erst die Schlüssel zum Geldschrank zu suchen und erst nachdem sie diese nicht gefunden hatten, als zum Transport des ganzen Schrankes entschlossen. Den Schrank fand man später in der Umgebung des Hauses liegen. Die Diebe hatten die Rückwand herausgeschlagen. Schon nachher war dem Besitzer, der etwa zwei Stunden nach dieser Probe auch er schon geflohen war, die Anwesenheit der Diebstahls die Frau gegeben worden, seine Gelder der Bank abzurufen, aber immer hatte er erregnet, er müsse sie „unter seinen Augen“ haben.

Steuerkrawall in Italien. In dem Orte Firmo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Karabinieren und etwa 300 Personen, die wegen bürgerlicher Streitigkeiten in das Steueramt einzudringen versuchten. Die Karabinieren feuerten schließlich auf die Menge, wobei eine Person verwundet wurde; auch mehrere Karabinieren wurden verletzt.

Alle Sarkophage in Ravenna entdeckt. Bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche von San Vittore in Ravenna (Italien) wurden zwei alte Marmorarkophage entdeckt, von denen der eine aus dem 8. oder 9. Jahrhundert stammt, während der andere interessanter ein römischer Sarkophag ist, vermutlich aus dem 3. Jahrhundert unter Kaiser Trajan. Er gehörte ursprünglich einer Person, von der wertvolle Darstellungen erhalten sind, wurde später aber von der Familie des Sohns in Gebrauch genommen, die auch durch andere Inschriften bekannt ist. Zahlreiche griechische und lateinische Inschriften bedecken den Sarkophag, die noch einem genaueren Studium unterworfen werden müssen. Die Inschriften weisen die Darstellungen zeigen, daß es sich um einen Hund von höchster Bedeutung handelt.

Wattenwund in der englischen Kolonie zu Antwerpen. Eine Antwerpener erregende Frage die hat die Einwohner Antwerpens und besonders die dortige englische Kolonie in Aufregung versetzt. O'Holloran, der sehr reiche Besitzer einer Schiffswerft, lebte in beländiger Unruhe mit seiner Gattin, der in einem durch nichts zu erklärenden Mord des Mannes, der ein Trinker war, seinen Grund hatte. Dieser Tage kam es abermals zu heftigen Streit, der

wie sie mit mir meine schätzbarste Frage lächelnd angelaut. Wie es dann weiter laut, lieber Josef, das ist mir gewiß; wir treten ihn häufig auf Spaziergängen, wo er auch dann begleitet, ob und zu Land er sich auch bei und wieder ein und zeigte es wahrlich offen und schalkhaft, daß er mich lieb gewann. Ein romantisches Leben, das er jetzt den legendarischen Zustand seines Lebens nennt, hatte ihn aus seiner letzten Heimat hierher geführt, und unter Verhüllungen haben ihm vollständige Genesung gebracht.

Erst seiner etwas fremdländischen Aussprache, die mir so gut gefiel, ist er doch von Geburt ein Deutscher, wie auch seine lässig verklärte Mutter gewesen; sein Vater war Kurländer und hatte sich nach dem Tode seiner Frau in Russland angelassen. Die herrliche Wohnung, von der er uns viel erzählt hat, liegt in der Nähe von Barchin, wo Koloph auch seine Schilferjahre verlebte hat. Nachdem er in Deutschland die Wanderschaft studiert, hat er das Gut gemeinsam mit seinem Vater bewirtschaftet, seit dessen Tode vor zwei Jahren — Koloph hat wie ich seine Geliebte — er das große Schloß nun allein bewohnt und sich recht sehr nach lieber Gesellschaft dort sehnte, wie er uns eines Abends bedeutungslos versichert. Als wir dann abhien waren, bestrafte mich meine liebe Mama ernst und eindringlich, wie ich mich wohl diesen Auspruch des jungen Mannes zu denken habe, und sie verstand mich auch ohne Erwiderung. Ich drückte mein Fühlen ganz harmlos bewegt an mein Herz und verließ ihren lieben, fragenden Mund mit heißen Lippen.

So war das Weihnachtsfest jetzt herangekommen; wir hatten Koloph seit einigen Tagen nicht mehr gesehen.

Als ich nun am vorgerückten Heiligabend mit der Mama meine kleine Befragung aufbaute und ihr stillen doch recht sehr nachdenklich seiner gebohte, da kam er zu uns und hat die Mama so offen und herzlich, ob er nicht heute bleiben könnte, es sei ihm doch gar so einsam und traurig zumute, daß sie ihm seine Bitte nicht abzuschlagen vermochte. Während sie dann einen Augenblick aus dem Zimmer gegangen war, um in der Nebenstube unter Weihnachtsbaum anzuknüpfen, da — da fragte er mich — nein, seine lieben innigen Worte, lieber Josef, vermag ich nicht widerstehen, nur mühselig, ganz leise, konnte ich Sie Dir vielleicht zuwillern. Ehe wir es geseh, stante Mama plötzlich die Tür zur trübend hellen Weihnachtsstube und blickte und laut erlöst an, denn wir sahen, Hand in Hand, das nebeneinander und sahen wohl jeder überaus glücklich. Und meine liebe Mutter hat wie ich bewegt ihren Segen erteilt, so unglücklich schwer es ihr werden muß, mich in so weite Ferne zu schicken.

„Zunächst nun steht uns beiden in wenig Wochen schon das Scheiden bevor; sowie Koloph nur hier beendet ist, muß er zur Heiligabendbesetzung auf sein Gut zurückkehren, denn er meint, daß er durch seine Liebe zu mir den Blicken seines landwirtschaftlichen Berufes nicht antwort werden dürfe. Es ist nun sein eigener, unglücklicher Wunsch, dich, lieber Josef, von dessen Freundschaft, Liebe und Güte ich mir die Mama und ich ihm sehr dankbar ergötze, baldmöglichst

schließlich so weit ausartet, daß O'Holloran einen schweren Stoß ergriff und in höchster Not auf seine Frau losströmte. Diese flüchtete hinaus ins Schlafzimmer, zog einen Revolver an sich und feuerte in größter Angst gegen die Tür, um, wie sie behauptet, damit Hilfe herbeizurufen. Unglücklicherweise trat O'Holloran, der ihr gefolgt war, in demselben Augenblick ins Schlafzimmer, und die Kugel drang ihm hinter dem Ohr in den Kopf. Er hatte noch so viel Kraft, daß er die Treppe hinauf und zum Hause hinaus laufen konnte, wo er bewußtlos zusammenbrach. Im Hospital gab er kurz darauf seinen Geist auf; die Frau befindet sich in Unternehmungshaft.

Dem unterirdischen Grabe entronnen. Zu dem Brandunglück, das sich auf der Grube Petromarion bei Bachmut (Rußland) ereignete, wird jetzt gemeldet: Da als tot gemeldeten 40 Bergleute wurden nach Lösung des Brandes der Kohlengrube Petromarion unterlegt in einem Teile des Bergwerks gefunden, wofür die verdorbene Luft nicht dringen konnte.

100 Fischer umgekommen. Bei einem Sturm im finnischen Meerbusen wurden 100 Fischer auf's Meer hinausgetrieben. Man besorgte, daß alle umgekommen sind.

Zu dem Untergang des Dampfers „Lachmann“ an der Küste von Nordamerika wird noch gemeldet, daß bis jetzt 78 Leichen geborgen sind. Besonders wird hervorgehoben, daß alle Überlebenden bestimmt erlitten, daß der Kapitän als erster vom Schiff in das Rettungsboot gelangte.

General Booth in China. Der große General der Heilsarmee Booth wird eine große Missionreise durch Japan und China unternehmen. Booth hat bereits in Peking ein Grundstücken kaufen lassen, auf dem eine Station der Heilsarmee errichtet werden soll. Von Peking aus soll die Heilsarmee über ganz China verbreitet werden.

### Gerichtshalle.

Wohnung. Der Kaufmann Wilhelm Gerling aus Düsseldorf, der kürzlich in Genes, Ardennen und anderen Orten Direktor einer Bau- und Schlichtungsanstalt war, hatte im Januar d. von der Bochumer Strafkammer wegen Betruges acht Monate Gefängnis substituiert erhalten als Folge zu einer vom gleichen Berggericht schon vorher über Gerling verhängten Gefängnisstrafe von einem Jahr. Inzwischen waren Anzeigen herabgekommen, die es wahrscheinlich machten, daß der Betrug die Betrugereien in einem Falle der Ausrechnungsbücherei begangen habe. Es wurde deshalb dem Antrage auf Wiedereröffnung des Verfahrens stattgegeben. Nach dem die Sache erneut vor der Bochumer Strafkammer zur Verhandlung an. Es wurde festgestellt, daß in der Familie des Gerling Betrugstrafverfahren erlosch sind. Gerling selbst hat einmal eine schwere Kopfverletzung erlitten; wiederholt machte er Selbstmordversuche, die jedoch durch die Darmschnitten anderer Personen verhindert werden konnten. In der Verhandlung wies sich Gerling mit großer Festigkeit gegen die Annahme, daß er schuldig sei. Das Gericht stimmte aus der Beweisaufnahme die Überzeugung, daß Gerling nicht schuldig sei und erkannte aus diesem Grunde unter Aufhebung des früheren Urteils auf vollständige Freisprechung.

Hensberg. Das Schwurgericht verurteilte den Landmann Johann Hans Schöberl aus Hensberg bei Schwabia, der am 4. November v. des Schwann seiner Geliebten, den Arbeiter Johann, in einem Kellerkeller ermordete, wegen Mordes zum Tode. Die Schwur Juris wegen Verstoß zu acht Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

Hannover. Eine interessante Kleinratsfrage beschäftigte das hiesige Schwurgericht. In einer früheren Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde einem Angeklagten der Geh darüber abgenommen, irgend etwas nicht gesehen zu haben. Nach dem weiteren Eingeh der Beweisaufnahme war jedoch jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, daß der Angeklagte einen wissenschaftlichen Beweis geleistet hatte. Er wurde deshalb unter Anklage gestellt. Bei der Beweisaufnahme wurde nun festgestellt, daß der Angeklagte auf Grund der Strafprozessordnung gänzlich verurteilt werden dürfte. Der Staatsanwalt verteidigt den Angeklagten, daß er ein fähiger Geh, wenn er auch verurteilt abgenommen wurde, straflos sei und beantragte eine nachträgliche Freisprechung. Der Verteidiger war

jedoch der Ansicht, daß ein gegen das Gesetz geleiteter Geh nicht sei, seine Beweiskraft besitze und straflos bleiben müsse, falls er ein fähiger sei. Die Geschworenen waren der gleichen Ansicht und sprachen den Angeklagten freilich frei. Für die unschuldig erlittene Unternehmungshaft wird er die gesetzliche Entschädigung erhalten.

Dohrenhagen. Vom Schwurgericht wurde ein gewisser Jakob Grembowicz wegen Verleumdung des Lebrers Zibiersch und tätlichen Angriffs gegen den Lehrer zu sechs Monat Gefängnis verurteilt und verhaftet.

Velzig. Der Kaufmann Michael Roman Prinz, der im vorigen Jahre verhaftet wurde, weil er an der deutsch-russischen Grenze sich Aufzeichnungen von Verleumdungen machte, wurde vom Reichsgericht wegen verurteilten Betrugs von militärischen Geheimnissen an die russische Regierung in zwei Fällen zu 3 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt.

### Die Kaiserin von Japan.

Selten hört man in Europa etwas von der Kaiserin von Japan. Die Gemahlin des Mikado hat indessen auch das Ihre beigetragen, den Aufschwung Japans vorzubereiten und die Umwandlung in einen modernen Kulturstaat zu fördern. Als sie die Abreise nach ihrer Jugendjahre verließ, so schreibt die Revue hebdomadaire, und den Thron einer japanischen Kaiserin bestieg, zählte sie nur 18 Jahre. Aber die neuen Gedanken, die ihren Gemahl erlitten, blieben ihr nicht lange fremd. Mit der letzten Aufkündigung der Frau nahm sie in erlaunlich kurzer Zeit die modernen Ideen in sich auf. Die japanische Mädchenziehung von erstarbte Tradition zu befreien, in ihr den Geist der Neuzeit einzuführen, das erkannte die junge Kaiserin bald als ihre Hauptaufgabe. Auf ihre Veranlassung und auf Kosten ihrer Schatzkammer wurden fünf junge Mädchen nach den Ver. Staaten geschickt, um dort eine moderne Erziehung zu genießen. Aldann griff die Kaiserin entscheidend in das Frauenbildungswesen ein; im Jahre 1874 wurde die erste höhere Mädchenschule eröffnet und von nun an breiteten sich die Mädchenschulen über das ganze Kaiserreich aus. Selbst die traditionelle Abneigung der Japaner, ihre Töchter außerhalb der Familie erziehen zu lassen, wurde überwunden; ein Institut für höhere Töchter wurde geschaffen und die Kaiserin selbst sorgte für die Förderung des Unterrichtens; eine Reihe Hofdamen wurde ausgebildet, dem Institut vorzustehen, bewährte Lehrkräfte wurden aus Europa berufen, die europäischen Gedanken mit den alten japanischen Ideen mit großer Schärfe verbanden, die alten Überlieferungen trotz alledem in Ehren gehalten und bald war das Geb. gebrochen. Noch heute besucht die Kaiserin mehrmals im Jahre dieses Institut, das unter ihrem speziellen Protektorat steht. Bei diesen Besuchen, wie überhaupt bei fast allen öffentlichen Gelegenheiten, trägt die Kaiserin europäische Kleidung; für helle Farbe stehen sie dabei eine besondere Vorliebe. Neben ihrer Sorge um die Heranbildung einer neuen japanischen Frauengeneration widmet die Kaiserin der Armenpflege und dem Wohlthätigkeitswesen besonders rege Anteilnahme. Ihre Verdienste um die Organisation der Krankenpflege in Japan sind groß, und auch das rote Kreuz hat der Kaiserin und der würdevollen Hilfe der Herrscherin viel zu danken. Während des letzten chinesischen Krieges hat sie der europäischen Verwandten, die im Militärhospital der Genesung harren, sich stets in besonders rührender Sorgfalt angenommen.

### Buntes Allerlei.

ch. Das kleinste Vieh der Welt. Auf der Insel Gelebes lebt in wilden Zuständen das kleinste Vieh auf der Erde. Es ist das Anoa, ein Art Büffel. Die Schulterhöhe dieses Tieres ist nur 3 Fuß 4 Zoll.

ch. Auf dem Bahamas. Reklamer: „Reklamer, dies Reklam ist aber sehr klein!“ Reklamer: „Freuen Sie sich doch, Sie würden sonst den Zug verpassen.“

lassen zu lesen, und so wird er sich erlauben, sich auf seiner Adresse jetzt in Berlin aufzuhalten. Erst wenn auch Du meinen Koloph kennen und lieben gelernt, ist mein Ziel vollkommen.

Und wenn dann im Frühjahr, wie er so dringend hofft und bittet, meine Hochzeit hier stattfinden wird, dann kommst Du zu uns, Opa! Opa, und erteilt uns an Stelle meines lieben, heimgegangenen Vaters Deinen Segen und schickst meine geliebte Mutter über die Trennung von mir. So lange ich zu denken vermag, hast Du uns nur Liebe und Wohlwollen erwiesen, und so laß mich auch hoffen, mein lieber guter Opa, daß Dein großes, reiches Herz sich auch malen geliebten Koloph in Robinsonen und Freundschaft erschließen möge. Dies ist der innigste Wunsch Deiner glücklichen Enkelin.

Obgleich hatte diesem ausführlichen Briefe ebenfalls einige Stellen hinzugefügt: „Freudige und doch tief schmerzliche Empfindungen und es, mein lieber Opa, die mich bei Gedulde so schnell und glücklich erwischt. Verlobung befehlen. Noch dünkt es mich wie ein Traum, daß ich mein liebes Kind, den Sommerhien meines stillen Lebens, dahingehen soll, und doch dort keine Ringe von mir the junges Blut betrüben. Unvergessen, wie ein Bescheid des Himmels, ist ihr, nach vernünftiger Berechnung, wohl ein großes, reiches Glück zugeteilt worden, denn der Größte ihres Herzens liebt sie treu und innig, und seine höchsten Verhältnisse, die er mir offen und klar darlegt, sind wahrhaft glanzvoll zu nennen.“



# Gasthof zum Reichhaus.

Mittwoch, den 20. Februar 1907

## Bratwurst-Schmauß.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Hausdorf.

### Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

### Genre-Postkarten

### Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weißes

### Gasglühlicht

kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet

### vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosionsicher. Petroleumlicht verschwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtflamme ersetzt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.

Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich

Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Hermann Rühle, Buchhandlung  
Ottendorf-Okrilla.

### Reichillustriertes Musterbuch

und Preisliste über:

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen-Cassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Schilder u. s. w., Signierschriften  
steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

## Tanz- und Marsch-Album

aus Tongers Musikschatz Band I und II.

42 der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche für Klavier zu zwei Händen.

Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe, Grossnotenformat.

Nr. 1-42 zusammen in 1 Bande, prachtvolle Ausstattung, hübsch kart. Mk. 2-, schöner Leinwandband Mk. 3-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a Rh.

Die  
Buchhandlung

von

Hermann Rühle

empfiehlt

## Gesangbücher

in ganz besonders reicher Auswahl.

Einfachste und eleganteste Ausführung.

Billige Preise.

## Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den  
19. Februar



Der  
Sammlung.

Zur Anfertigung eleganter  
Konfirmationskleider

empfiehlt sich

Frau A. Schröder, Schneiderin  
Bismarckstraße 106 k.

## Holz-Auktion!

Sonnabend, den 23. Februar 1907,  
nachmittags 1 Uhr, kommen in Cunnersdorf  
auf dem früher Herrn Kreuze gehörigen Holz-  
grundstück oberhalb der Weidinger Papierfabrik  
75 Meter Rollen und Zacken, eine  
Partie Reispighauten und die an-  
stehenden Stöcke  
parzellenweise zur Versteigerung.

G. Pohle.

## Bäckerlehrling gesucht.

Ein Knabe welcher Otern die Schule ver-  
läßt und Lust hat die Bäckerei und Pflaster-  
kuchlerei gründlich zu erlernen findet gute  
Verhältnisse bei

Otto Danne  
Bäckerei u. Pflasterkuchlerei  
Ottendorf.

Einige

## Einbinderinnen

werden gesucht.

Glashütte Ottendorf.

Suche per 15. März oder 1. April ein  
15jähriges

## Mädchen

aus ehrbarer Familie zu einem Kind  
und leichter Hausarbeit.

Frau Margar. Katschmann  
Bahnhof Lausa.

## Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders  
für Bejahrte ungeniert.  
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn.  
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der  
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.  
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal  
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-  
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,  
Institut: Dresden-A., Raternstraße 1

## Spielkarten

hält stets auf Lager

die Buchhandlung.

Eine größere

## Wohnung

ist auf der Bismarckstrasse 106 zu ver-  
mieten.

Näheres in der Bäckerei.

## Nähmaschinen

Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast  
neue, wenig gebrauchte, moderne, hochartige  
Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 5jähr.  
Garantie) à Stück 20-35 M. sofort zu  
verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte  
Fabrikat, Naumann, Großmann, Müller u. c.  
Liefere ich für 60 M.

Mechanikus Mildner, Dresden  
Jakobsgasse 5, L. Nähe Postplatz.

## Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und  
paßt zu jeder Stehlampe. In  
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,  
Thee, Kakao u. c. für 2 Per-  
sonen Kartoffeln, Eier usw.  
Einmal versucht unentbehrlich  
Große Selbsterparnis. Mit  
Kaffeeol

2 Mk. per Nachnahme.

E. Rengerl,  
Fürstenwalde a. Spree.

## Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden  
am 18. Februar 1907

Zum Auftrieb waren gekommen: 206 Ochsen  
220 Kalben und Kühe, 213 Bullen 276 Rinder  
940 Schafe und 2201 Schweine, zusammen  
4056 Schlachtstücke. Es erzielten für 50  
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-46 M.,  
Schlachtgewicht 64-85 M., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 28-44 M., Schlacht-  
gewicht 54-78 M., Bullen Lebendgewicht  
35-47 M., Schlachtgewicht 65-80 M.,  
Rinder Lebendgewicht 44-54 M., Schlacht-  
gewicht 72-86 M., Schafe Lebendgewicht  
38-45 M., Schafe Schlachtgewicht 78 bis  
87 M., Schweine Lebendgewicht 40-47 M.,  
Schlachtgewicht 57-64 M.

## Produktenpreise.

Dresden n. 18. Februar Stimmung: Fest.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer  
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 168 bis  
274, russischer, rot. 191-198, amerikanischer  
Spring — — —, do. Kanisad 191 bis 197  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161  
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer  
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische 145-155, schie-  
fische und polener 165-180, böhmische und  
mährische 185-205, Futtergerste 132-142  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
104-150 do. neuer, 142-145, russischer  
neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto  
Cinquantime 185-190, rumänischer großkörnig  
— — — ungarischer Selbstaßn — — —  
Weiden pro 100 kg netto, 140-150. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg  
2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto  
Sud 28-30, 20 Futtermehl 13,00-13,20  
netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 190-  
195, do. feucht 188-178 Reinsaat, pro  
100 kg netto feinste bejahreite 220-232  
feiner 220-235, mittlere 180-220,